

Es muss nicht gleich Olympia sein

Großes Interesse an Podiumsdiskussion zum Thema „Sport bewegt – in Schule, Freizeit und Alter“

VON MELANIE ARTINGER

Landkreis – Mit der Ski-Freestylerin Laura Grasemann (21) und dem Snowboarder Patrick Bussler (29) sind eine Garchingerin und ein Aschheimer als Olympiateilnehmer in Sotschi im Rennen. Dass Sport aber alle angeht, beweist das große Interesse an einer Veranstaltung der SPD-Landratskandidatin Annette Ganssmüller-Maluche unter dem Motto „Sport bewegt – in Schule, Freizeit und Alter“. Aus diesem Grund lud sie Vertreter verschiedener Vereine und Sportschulen aus dem Landkreis zu einem Podiumsgespräch ein unter der Moderation von Matthias Kock, dem Abteilungsleiter Volleyball SV Lohhof.

Ganssmüller-Maluche, die sich selbst als „Schönwetter-sportlerin“ beim Rad- und Skifahren bezeichnet, will den Fokus auf den Sport legen. Denn „Sport hat alles, was dem Menschen gut tut – natürlich den Gesundheitsaspekt, aber auch das Miteinander mit anderen Menschen“. Und das sei gerade in der heutigen Zeit, in der die beruflichen Anforderungen immer mehr belasten und Zeit einfordern würden, ein wichtiger Ausgleich.

Ganssmüller-Maluche erkennt Bewegungsmangel als „eines der größten Probleme unserer Gesellschaft“. Deshalb sei die Förderung des Ehrenamts sowie die Offenhaltung der Hallen von größter Bedeutung für die sportliche Entwicklung des Landkreises. Zu diesem Thema gehört für sie aber genauso die Fortführung des Radlringes.

Friedl Häusler, Kreisvorsitzende des Bayerischen Landes-Sportverbands, forderte eine bessere Verbindung von Ganztagschule und Sport. Zwar seien bereits 40 000 Schüler im Landkreis Mitglied in einem Verein, aber ei-



Lassen den Sport hochleben: (v.l.) Schulleiter Rudolf Galata, die Kreisvorsitzende des Bayerischen Landes-Sportverbands, Friedl Häusler, die Vorsitzende des TSV Feldkirchen, Brigitte Pfaffinger, Landratskandidatin Annette Ganssmüller-Maluche, Unterhachings Bürgermeister Wolfgang Panzer, der Geschäftsführer der Spielvereinigung Unterhaching, Florian Rensch und Moderator Matthias Kock.

FOTO: MEL

TREIBEN SIE SELBST SPORT?



Monika Rapp (57),
Bankkauffrau aus
Unterhaching:

„Ich würde gerne mehr Sport machen, komme selbst aber zeitbedingt kaum dazu. Mein Jüngster spielt Fußball, seit er drei Jahre alt ist und ist auch immer noch in der Spielvereinigung Unterhaching aktiv. Gerade der Mannschaftssport ist gut geeignet, um Kinder für Bewegung zu begeistern. Mit Freunden macht das mehr Spaß.“



Tobias Hirschberg (51),
Handelsfachwirt aus
Höhenkirchen:

„Ich gehe regelmäßig zum Joggen und Skilanglauf. Meine Kinder spielen Hockey. Dabei sollen sie Spaß haben. Das Miteinander, nicht der Leistungsdruck, soll im Vordergrund stehen. Meiner Meinung nach ist es sehr wichtig, die Kinder schon früh an den Sport heranzuführen damit sie Teamgeist leben und erleben.“



Lucia Widmann (55),
Arzthelferin aus
Unterhaching:

„Ich war einmal Balletttänzerin und Choreographin. Kinder sind leicht zu sportlichen Aktivitäten zu bewegen, meine Tochter zum Beispiel. Man müsste nur die Jugendlichen mehr motivieren. Wichtig ist es auch, die Stärken des Kindes herauszufinden. Eine gute Möglichkeit: das Eltern-Kind-Turnen.“

TEXT UND FOTOS: MEL



Dieter Senninger (69),
Vorstand Alzheimer-Gesellschaft aus Unterhaching:

„Ich war 45 Jahre Übungsleiter und bin Skilehrer. Für die Jugendlichen wünschte ich mir mehr Bolzplätze, BMX-Bahnen oder Skateanlagen. Aber auch für Senioren und gerade für Demenzzranke sind Bewegung und Musik wichtig. Deshalb würde ich mir mehr Kooperationen mit den Vereinen wünschen.“

ne Kooperation zwischen Schule und Vereinen, etwa in Form einer Schul-AG, würde mehr Bewegung in den Schulalltag integrieren.

Auf die Frage, ob Alkohol oder Rauchen, auch Probleme an seiner Schule seien, antwortete Rudolf Galata, Rektor der Walther-Klingenbeck-Realschule Taufkirchen: In den Leistungssportklassen rauche kein einziger Schüler, das präge das Schulklima ganz entscheidend.

Die Vorsitzende des TSV Feldkirchen, Brigitte Pfaffinger, ist überzeugt: „Ein Sportverein, der nicht am Puls der Zeit ist, wird es schwer haben zu überleben.“ Als Beispiel nennt sie das Geocaching. „Ruft man zur Schnitzeljagd auf, bewegt sich kein Kind mehr, aber wenn es heißt: Auf zum Geocaching! sind alle mit I-Phones oder GPS-Geräten und mit Feuereifer dabei.“

Für Florian Rensch, Geschäftsführer der Spielvereinigung Unterhaching, steht der Stellenwert des Sports für die persönliche Entwicklung außer Frage. Sport würde Jugendliche positiv prägen. Sie würden sich besser in einer Gruppe zurecht finden und Regeln erlernen, Zielstrebigkeit und Zeitmanagement entwickeln, also Werte, die ihnen auch im späteren Berufsleben zu Gute kämen.

Für Unterhachings Bürgermeister Wolfgang Panzer (SPD) ist Sport „der Bereich, der alle Altersgruppen und Konfessionen verbindet“. Seine Gemeinde investiert jährlich 4,2 Millionen Euro in die Sportstätten, 300 000 Euro fließen in die Jugendarbeit: „Wir brauchen die Vereine und wir brauchen die ehrenamtlichen Übungsleiter.“ Mit einer großen Sorge hat Panzer aber zu kämpfen: Wird nicht bald ein Sponsor für die Unterhachinger Volleyballer gefunden, werden sie nicht mehr in der Ersten Liga spielen.